

Universitätsgottesdienst am 4. Sonntag im Advent 2020 – Eine Hausandacht

Paulus ruft uns den Wochenspruch zum 4. Advent zu:

Freuet euch in dem HERRn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!

Der HERR ist nahe! (Phil. 4,4.5b)

Liebe Universitätskirchengemeinde!

Die Rücksicht aufeinander aufgrund der Gefahren der Ansteckung in der Pandemie gebietet uns heute bedauerlicherweise, auch von der gottesdienstlichen Gemeinschaft Abstand zu nehmen. So wird aus der Adventszeit das, was sie seit alters her immer sein wollte: Zeit der Stille. In der Stille hören wir das Unhörbare. Und so möchte ich Sie heute einladen, in die Adventsgemeinde der Stillen einzutreten und mit mir und miteinander schweigend und lesend und mit leisen Gesängen im Sinn auf die Worte der Bibel zu hören, miteinander zu beten und sich einzulassen auf die Gemeinschaft derer, die sich an diesem Tage ausrichten auf den der da ist, und der da war und der da kommt –

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Alle sitzen wir nun mehr oder weniger in einer Eremitage zuhause. Vor mir steht der Adventskranz auf dem ich die vierte Kerze entzündet habe. Und vor mir steht ein tönerner Engel. Vor vielen Jahren hat ihn mir eine Ikonenmalerin und Töpferkünstlerin geschenkt und seitdem begleitet er mich und meine Lieben in aller Stille durch das Leben. Er ist einfach da, immer, unaufdringlich, freundlich. Lächelnd trägt er eine Weltkugel vor sich her, beschriftet mit den Initialen von Jesus Christus, dem Heiland und Licht der Welt. Ganz irden ist der Engel, erdendunkel, und zugleich erhellt, lächelnd, Zeuge des ewigen Geheimnisses – in Jesus Christus ist Gott uns nahe – im Anfang, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lassen Sie uns in der Stille singen und beten!

Adventskyrrie

Tau aus Himmelshöhn, Heil um das wir flehn,	Herr erbarme dich!
Licht das die Nacht erhellt, Trost der verlorenen Welt,	Christus erbarme dich!
Komm vom Himmelsthron, Jesus, Menschensohn,	Herr erbarme dich!

Psalm 130

Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir.

Herr – Adonaj – erhöre meine Stimme!

Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!

Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst –

Herr – Adonaj – wer wird bestehen?

Denn bei dir ist die Vergebung

dass man dich fürchte.

*Ich harre des HERRN, meine Seele harret,
und ich hoffe auf sein Wort.
Meine Seele wartet auf den Herrn – Adonaj –
mehr als die Wächter auf den Morgen,
mehr als die Wächter auf den Morgen
hoffe Israel auf den HERRn!*

*Denn bei dem HERRn ist die Gnade
Und viel Erlösung bei ihm.
Und Er wird Israel erlösen
Aus allen seinen Sünden!*

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Adventslied

O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn.
Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht!

Freut euch, freut euch, der Herr ist nah.
Freut euch und singt Halleluja!

O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm.
Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei.

Freut euch, freut euch, der Herr ist nah.
Freut euch und singt Halleljua!

O komm, o Herr, bleib bis ans Ende, bis dass uns nichts mehr von dir trennt,
bis dich, wie es dein Wort verheißt, der Freien Lied ohn Ende preist.

Freut euch, freut euch, der Herr ist nah.
Freut euch und singt Halleluja.

(EG 19)

Evangelium zum 4. Advent nach Lukas 1,26–38

²⁶Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, ²⁷zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. ²⁸Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! ²⁹Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? ³⁰Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. ³¹Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. ³²Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ³³und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

³⁴Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? ³⁵Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. ³⁶Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. ³⁷Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

³⁸Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. –

Adventslied

Aus einem Krippenspiel (Oberbayern und Österreich 19.Jh.)

1. Strophe (beim 1. Wirt):

»Wer klopfet an?« »O zwei gar arme Leut!«
»Was wollt ihr denn?« »O gebt uns Herberg heut!
O durch Gottes Lieb wir bitten,
öffnet uns doch eure Hütten!«
»O nein, nein, nein!« »O lasset uns doch ein!«
»Es kann nicht sein.« »Wir wollen dankbar sein.«
»Nein, nein, nein, es kann nicht sein.
Da geht nur fort, ihr kommt nicht rein.«

2. Strophe (beim 2. Wirt):

»Wer vor der Tür?« »Ein Weib mit ihrem Mann.«
»Was wollt denn ihr?« »Hört unser Bitten an!
Lasset heut bei euch uns wohnen.
Gott wird euch schon alles lohnen!«
»Was zahlt ihr mir?« »Kein Geld besitzen wir!«
»Dann geht von hier!« »O öffnet uns die Tür!«
»Ei, macht mir kein Ungestüm,
da packt euch, geht wo anders hin!«

3. Strophe (beim 3. Wirt):

»Was weinet ihr?« »Vor Kält erstarren wir.«
»Wer kann dafür?« »O gebt uns doch Quartier!
Überall sind wir verstoßen,
jedes Tor ist uns verschlossen!«
»So bleibt halt drauß!« »O öffnet uns das Haus!«
»Da wird nichts draus.« »Zeigt uns ein andres Haus.«
»Dort geht hin zur nächsten Tür!
Ich hab nicht Platz, geht nur von hier!«

4. Strophe (beim 4. Wirt):

»Da geht nur fort!« »O Freund, wohin, wo aus?«
»Ein Viehstall dort!« »O Josef, nur hinaus!
Ach mein Kind, nach Gottes Willen
musst du schon die Armut fühlen!«
»Jetzt packt euch fort!« »O dieses harte Wort!«
»Zum Viehstall dort!« »O wohl ein schlechter Ort!«
»Ei, der Ort ist gut für euch;
ihr braucht nicht viel, da geht nur gleich!«

Gebet

A Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir,

o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier?

O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei,

damit was dich ergötze, mir kund und wissend sei. (Paul Gerhardt)

Predigt

Genesis 18

¹Und der HERR erschien Abraham im Terebinthen-Hain von Mamre, während er an Eingang seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. ²Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen vom Eingang seines Zeltes und neigte sich zur Erde. ...

⁸Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.

⁹Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt.

¹⁰Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. ¹¹Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. ¹²Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt?!

¹³Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? ¹⁴Sollte dem HERRn etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben! ¹⁵Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht. –

Nicht die strahlende Pracht eines Gotteshauses, nicht der wohlige Reichtum und die üppige Tafel einer bürgerlichen Wohnung: eine dunkle, kalte, zugige Höhle, ein einsamer Viehstall fern draußen vor der Stadt, ein Futtertrog, ein Strohlager auf dem kalten Fußboden – das ist der Ort der Weihnacht. Menschen in Einsamkeit und Verlassenheit stehen im Mittelpunkt der Weihnachtsgeschichte. –

Zwei Erzählungen bilden an diesem Sonntag gleichsam die Pforte zu dieser Geschichte, die Erzählung des Evangeliums von der Verkündigung des Engels an Maria und eine Erzählung aus der Tora, aus dem Buch der Genesis. Die Erzählung des Predigttextes führt uns weit, weit zurück in die Vergangenheit der Erzeltern des Glaubens, zu einem Zelt im Terebinthen-Hain von Mamre in den Bergen bei Hebron. Es ist heiß. Sanft wispert ein Wind durch die Blätter der wilden Pistazienbäume. Abraham döst im Schatten der Zeltplane vor seinem Zelteingang und sieht drei Wanderer, die auf das Zelt zukommen. – Es war wohl zu der Zeit, als Gott noch verborgen durch die Welt wanderte auf der Suche nach einer Wohnstatt unter den Menschen. – Und Abraham eilt den Wanderern entgegen und nötigt sie, sein Gast zu werden: Er lädt sie ein zur Rast, gibt ihnen Wasser, sich die Füße zu kühlen und bereitet gemeinsam mit seiner Frau Sara ein Festessen zu. Er genießt es, seine fremden Gäste zu verwöhnen und zu bewirten. Und seine Schöne, seine „Fürstin“, seine „Sarah“, die scheu im Schatten des Zeltes verweilt, tut alles, dass sich die Fremden wohl fühlen und satt und glücklich werden. – Und, ohne dass sie es wissen und erkennen, haben sie mit den Fremden nicht nur den müden, bedürftigen Menschen Erquickung bereitet, sondern Gott selbst und seine Engel. Schon im nächsten Kapitel wird erzählt, wie die Leute von Sodom den Fremden das Gastrecht verweigern, ja, wie sie danach streben, ihnen schlimmste Gewalt anzutun – ach, welche furchtbare Strafe hat doch einst Sodom getroffen! –

Nicht so Abraham und Sarah! Ihnen wird für ihre Gastfreundschaft ein Lohn zuteil, der sich mit keinem Gut der Welt verrechnen lässt, nicht von Gold und Silber, sondern von einer Hoffnung, die alles Erdenkliche und Erwartbare übersteigt. Der, der unter den drei Männern das Wort führt, hat für Sarah und Abraham eine visionäre Verheißung: Wenn übers Jahr er

wieder bei Abraham und Sarah einkehren wird, so werden sie ein Kind haben, ein seit Jahren und Jahrzehnten ersehntes Kind, einen Sohn –

Unglaublich! Unmöglich! Zu wunderbar! –

Vollkommen unvorstellbar, vollkommen verrückt! Sarah muss innerlich lachen: Jetzt noch ein Kind, wo sie doch schon in ihrer Menopause angelangt ist! Lust im Alter? Ihr Mann? (Sie kennt ihn ja!)

Der Wortführer hört sie lachen – und er weiß, wie unmöglich ihr solche Hoffnung erscheinen muss, nach allem, was Menschenverstand zu fassen vermag, vollkommen unmöglich! Und doch, es genügt nur eine Frage, um das Fenster zu einer höheren, weiteren, größeren Wirklichkeit zu öffnen:

„Sollte Gott etwas zu wunderbar, gar unmöglich sein?“

Hier führt die Erzählung ins Offene. Die Männer gehen. Und ungläubig-gläubig bleiben Sarah und Abraham zurück. Es ist ja unmöglich, was der englische /engelhafte Gast versprochen hat.

„Sollte Gott etwas zu wunderbar sein?!“

Der Zauber dieser Frage führt Sarah und Abraham aus alle konventionellen Vorstellungen ihrer Kultur und Zeit hinaus, entfacht in ihnen eine ungeahnte neue Lust, ein nie gewagtes aufeinander Zugehen – nicht das Alter, nicht die Menopause, nicht das, „was man tut und erwartet“ – das alles hat sie ja „verschlossen“ – so hat es Sarah von sich gesagt. Die Frage des Fremden hat sie aufgeschlossen füreinander. Und dabei entdecken sie einander neu. Und dabei entdecken sie eine unmögliche Möglichkeit: die Möglichkeit Gottes!

Sarah wird tatsächlich schwanger, gebiert einen Sohn, und lacht, und lacht und lacht (Gen 21,1-3.6-7), und der Sohn lacht ihr entgegen, *o wie lacht er*, sie nennen ihn „ER lacht“ – JIZCHAQ – er, das Kind der Verheißung – der großen, weiten Verheißung, der Weite der Hoffnungen Gottes – und irgendwo lacht bei seiner Geburt der Engel, und irgendwo lacht bei seiner Geburt Gott selbst, und alle Engel und die ganze Welt. Es ist ein Lachen in die Welt gekommen. Ja: inmitten dieses Volkes Abrahams, Isaaks und Jakob-Israels wird dereinst das Gotteskind selbst zur Welt kommen, damit alle Welt sieht, was Maria sehen wird: Bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Unmöglich! Ich erinnere mich noch gut, als mein Bruder und seine Frau sich ein Kind wünschten und alles dafür taten, was menschenmöglich war. Nach zehn Jahren vergeblicher Bemühungen aller medizinischen Kunst gaben sie es auf. Und dann wurden Tim und Sarah geboren, es war wie ein Wunder. Damals war der Taufspruch für Sarah: Bei Gott ist kein Ding unmöglich! – und was für eine glückliche Familie das geworden ist!

In kaum einem Jahr wie in diesem ist der Menschheit bewusst geworden, dass die Möglichkeiten der Beherrschung der Natur begrenzt sind. Dies gilt natürlich vor allem angesichts der Grenzen des Wachstums und der Naturausbeutung. Unsere Jugend ruft es uns eindringlich und unabweisbar zu, seit Monaten, Freitag für Freitag, ruft nach eine Zukunft, ruft nach Möglichkeiten des Lebens für die kommenden Generationen, 10 Milliarden Menschen und Tiere und Pflanzen auf dieser Welt! Der ökonomische Kampf um die Beherrschung der Ressourcen wird immer eindringlicher. Autokraten und Tyrannen stehen auf und kämpfen um die Führung der Welt. Sie versprechen ein Weltreich des Wohlstands. Und nicht wenige leugnen die Grenzen und Gefahren des Klimawandels und der Ausbeutung der Natur. Manche leugnen gar die Wirklichkeit von Wissenschaft und Medizin. Aus Angst entsteht eine Gegenwirklichkeit: In der gibt es kein Corona, keinen Klimawandel, keine Grenzen des Wachstums, kein Verlieren, keine Nötigung zu Selbstbescheidung und Empathie.

Anstelle ihrer Ängste setzen sie Trugbilder einer aus menschlichem Wahn geborenen Gegenwirklichkeit, an die sie so sicher glauben, dass sie sogar meinen können, ihnen könne ein Virus nichts anhaben. Oder gar wie einmal ein amerikanischer Präsident, der meinte, er könne auf dem Times-Square in New York einen Menschen erschießen und es würde ihm nichts geschehen! Oder wie jene charismatische Lügenprophetin, die in beschwörerischen Gebetsworten seinen Sieg vorherzusagen wagte. Die Wirklichkeit der Natur ist uns vorgegeben und aufgegeben: wir sollen in ihr miteinander leben und aufeinander achthaben. Sarah und Abraham wissen um die Grenzen ihrer Natur. Darum sind sie achtsam füreinander und für andere. Und darum wird ihnen eine Hoffnung geschenkt, deren Wirklichkeit nicht allein aus ihrer eigenen Macht erwächst, sondern aus der Kraft des Geheimnisses der Verheißung Gottes.

Maria und Josef wissen um die Grenzen ihrer Natur. Und aus der Kraft des göttlichen Engelswortes wissen sie auch, dass das Kind, welches Maria gebären wird, eine Hoffnung zur Welt bringt, über die sie selbst nicht verfügt haben und nie verfügen werden. Maria weiß es: Sie ist Magd des Lebens – Dienerin eines neuen Lebens, das erstehen soll, eines Lebens, das der Rettung und Bewahrung der Welt Gottes dienen soll. Jenseits menschlichen Willens und Wollens stehen Abraham und Sarah, Maria und Josef im Dienst des Lebens. Die Herren der Welt müssen Mythen von der Allmacht menschlichen Vermögens ersinnen und müssen ihre eigenen Grenzen leugnen, vor der eigenen Zerstörungskraft in ihrem Inneren die Augen verschließen – aus Angst.

Abraham und Sarah aber, Maria und Josef, ihnen nehmen die Engel, die dem Leben Dienenden, im Himmel und auf Erden die Furcht und öffnen ihnen die Herzen und die Augen für die Möglichkeiten Gottes.

Aber damit das geschieht, müssen die Kinder der Verheißung erst in die Wirklichkeit des Lebens eintreten, müssen die tiefsten Tiefen erfahren: Armut, Fremdlingschaft, alle Not des menschlichen Daseins bis zum bitteren Ende. Damit Gottes Möglichkeit Wirklichkeit wird, lässt Gott sich auf die Wirklichkeit ein. Gott wird Mensch – menschlich bis zum Tod am Kreuz. Da wird nichts geleugnet, da gibt es keine Fake-News, da wird Wirklichkeit radikal ertragen und durchlitten, da wird Sünde Sünde genannt, da wird Tod Tod genannt! Ja, auch das weiß das mystische Adventslied vom Schiff, das da auf Erden ankommt.

Zu Bethlehem geboren im Stall ein Kindelein,
gibt sich für uns verloren; gelobet muss es sein.
Und wer dies Kind mit Freuden umfassen, küssen will,
muss vorher mit ihm leiden groß Pein und Marter viel,
danach mit ihm auch sterben und geistlich auferstehen,
das ewig Leben erben, wie an ihm ist geschehen. (EG 8)

Wenn wir aus diesem Jahr etwas gewinnen, dann die Einsicht, dass wir alle gemeinsam in einer Welt auf einem Planeten mit der Natur und miteinander leben müssen. Die Aufgaben, die vor uns, vor unseren Gesellschaften, vor Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, vor der Menschheit liegen, sind groß, schier unüberwindbar, machen uns furchtsam, machen uns demütig, skeptisch, hoffnungsarm – „Wie soll das zugehen?!“ fragt Maria, fragt Sara, fragen wir.

Ihr werdet Dienerinnen des Lebens werden! Dienerinnen und Diener des Lachens! Ja, es ist nicht allein eure Kraft: Es ist die Kraft des Heiligen Geistes, den diese arme Welt braucht! Darum muss in ihr die Geburt des Kindes gefeiert werden – nicht in prachtvollen Kirchen und Palästen, sondern an den Orten der Einsamkeit: in den Krankenhäusern und Intensivstationen, in den Höhlen der Obdachlosen und Flüchtlinge, in den Zimmern der Singles, der jungen und der alten Einsamen, in den kleinen, bescheidenen Lebensgemeinschaften und in den Familien, die vor allem eines neu teilen: ihre Liebe!

Und geistlich auferstehen! Dann tritt hinter dem dunklen Fremden das Lächeln des Engels hervor, der uns ermuntert, fragt: „Sollte bei Gott etwas unmöglich sein?!“ Der uns erinnert an die Geburt des lachenden Jizchak! Der erinnert uns an jene stille Nacht, die allen stillen dunklen Nächten Hoffnung bringt:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da!
Christ, der Retter, ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt,
Christ, in deiner Geburt.

Gütiger und barmherziger Gott!

Nicht in der Leugnung der Wirklichkeit, sondern in ihrer Annahme finden wir den Schlüssel zur Wahrheit. Nicht, indem wir die Augen vor dem, was uns ängstigt verschließen, werden wir den richtigen Weg gehen, sondern indem wir die Augen öffnen für diese Welt und ihre Nöte, werden wir den Weg finden, den wir gehen sollen.

Aber die Aufgaben, vor denen wir stehen, überfordern uns. Wie sollen wir es nur schaffen, diese Schöpfung zu bewahren? Wir werden wir es nur schaffen, allein durch die nächsten Monate zu kommen mit all den furchtbaren Nöten, die uns durch die Pandemie des Corona-Virus plagen? Wir brauchen Mut zur Vernunft! Ach Gott, und darum brauchen wir die Hoffnung, dass Du uns Kraft verleihst und Glauben an Möglichkeiten, die wir noch nicht sehen, die Du aber kennst.

In Jesus Christus ist das Unmögliche geschehen: Du selbst bist Mensch geworden, bist unser Freund und Bruder, uns Vater, Mutter, Schwester geworden, stärkst unseren Verstand durch deinen heiligen Geist mit Zuversicht.

Darum bitten wir dich: Segne dieses Weihnachtsfest an uns und aller Welt. Lass uns in den Beschränkungen unseres Lebens nicht nur den Fluch, sondern auch die Chance erkennen, die Chance zur Stille, zur Einkehr, zur Besinnung auf den wahren Kern und Wert unseres Lebens. Sei Du selbst Glaube, Liebe, Hoffnung für alle, die Weihnachten feiern.

Wir denken an die Einsamen, die Kranken, die Sterbenden,
wir denken an die Gemeinsamen, die Gesunden, die Lebenden,
wir denken an die, die ohne Hoffnung, ohne Liebe, ohne Glaube sind,
wir denken an die, die voller Hoffnung, voller Liebe, voller Glaube sind:

Öffne uns allen und aller Welt die große Tür der Weihnacht,
da uns die Engel nahekommen und wir spüren und gewiss werden:

Ja, bei dir und in dir und mit dir ist es möglich:

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

In der Stille bringen wir unsere Gebete vor dich. —————

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wir auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Abkündigungen

Menschen in der Welt und darum die Diakonie und Brot für die Welt brauchen unsere Unterstützung, zumal dann, wenn die Kollekten an Weihnachten ausfallen. Darum hier die Konto-Daten von Brot für die Welt. Vielleicht haben Sie ja etwas übrig.

Zahlungsempfänger: EWDE e.V. – Brot fuer die Welt

IBAN: DE10 1006 1006 0500 500 500

BIC: GENODED1KDB

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Caroline-Michaelis-Str. 1,
10115 Berlin

Segen

Der HERR hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Darum gehet hin in die Tage der Weihnacht im Segen des HERRN:

Der HERR segne dich und behüte dich!

Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig!

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!

Amen.

Gesegnete Weihnachtstage!
Wünscht Ihnen allen Ihr

Reinhard Achenbach

